

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gymnastik abgelehnt

«Kinder und Narren sagen die Wahrheit!» lautet eine alte Weisheit. Ein Lehrer aus dem meerumschlungenen Nordarm der Bundesrepublik hat seine Zöglinge und die Leibesübungen unter Bezugnahme auf obigen Volksglauben hin getestet. Er hat den Kindern seiner Schule eine Reihe von Fragen vorgelegt, aus deren Beantwortung der Grad der Beliebtheit und der Unbeliebtheit der einzelnen Leibesübungs-Gruppen hervorging, und machte sich dann die Mühe, die prozentualen Anteile zu erreichen. Der höchste Grad der Unbeliebtheit wurde von der «Gymnastik» erreicht (48 Prozent), dagegen waren die «Kampfspiele», d. h. Fussball und Handball, mit 42 Prozent die beliebtesten Sportarten. Es heisst weiter in dem Bericht, dass Gymnastik besonders von den jüngeren Jahrgängen abgelehnt würde.

Wen unter den Leibeserziehern überrascht das Ergebnis dieser Umfrage im Kleinen? Es ist, unserer Meinung nach, den Kindern nicht einmal übel zu nehmen, so und nicht anders geurteilt zu haben. Sie sprachen sozusagen «aus dem Herzen» und bekundeten die Wahrheit — ihre Wahrheit —, die auf Erfahrungen ihrer schulischen Situation beruhte. Würde man diesen interessanten Test planmässig auf das gesamte Bundesgebiet ausdehnen, das Ergebnis würde sich regional zwar nach Plus oder Minus ein wenig verschieben, hier und da würden sogar Inseln der Beliebtheit auftauchen, aber insgesamt würde das Gebiet Gymnastik mit einer schlechten Note gegenüber den anderen Leibesübungen abschneiden. Man wird als verantwortungsvoller, ein wenig besorgter Mann der Leibesübung und Freund jugendlicher Bewegungserziehung hierbei zwangsläufig vor die Frage gestellt, warum wird die Gymnastik — oder was grosse Teile der Lehrerschaft noch darunter verstehen — von den Schülern abgelehnt? —

Nun, ein Blick durch den Zaun unserer Heimatschule könnte in vielen Fällen des Rätsels Lösung geben. Kurz beschrieben bietet sich da folgendes Bild: Kinder stehen im Kreis «denkt sich gerade eine Übung aus», die dann mit mehr oder weniger zur Schau getragenen Missvergnügen «geübt» wird; etwa die unsterblichen «Trichterkreise» oder Liegestütze, bei denen die Jungen die Wirkung der Bauchlage auf das Gemüt des Lehrers zu erproben pflegen. Und so weiter, und so weiter! An den unschuldigen Opfern wird also etwas exerziert, was in gewisser Hinsicht mit dem einst so beliebten «Frühspor» zu identifizieren wäre, vor dem sich jeder auf seine Weise zu «drücken» versuchte, der unfreiwillig in seine Klauen geriet. Schulkinder können sich schlecht drücken, denn sie bekommen Zensuren. Die angedeuteten Übungsformen — nicht die Methode — historisch in Ehren. Sie stellte einmal die Brücke zwischen starren und turnerischen und gymnastischen Schwungformen her. Seit Jahren allerdings haben echte Leibeserzieher und Kenner der kindlichen Psyche erkannt, dass man Kindern und Jugendlichen, in denen das Rhythmische noch nicht taub geworden ist, nicht mit Übungsformen und Methoden kommen kann, die sich vom Haltungsturnen der

Jahrhundertwende nur dadurch unterscheiden, dass man ihnen eine schwungvolle Note zu geben sich bemüht. Das ist lediglich alter Wein in neuen Schläuchen.

Wer so handelt, hat den Geist der Gymnastik, wie ihn Rudolf Bode in seinen Werken niedergelegt und gelehrt hat, kaum begriffen. Er geht am Wichtigsten, nämlich an der Belebung und Erhaltung der rhythmischen Funktionen im jungen Menschen vorbei, denn er trägt lediglich äusseren Übungsstoff an ihn heran. Hier ist aber das Kriterium jeder schulischen Gymnastik zu suchen.

Wer «Stoff» bei seinen Kindern abzuladen versucht, wird nie ein Echo bei ihnen finden.

Es ist eigentlich kaum anders als in den «wissenschaftlichen» Fächern. Ein Geschichtslehrer, der auf dem «Stoff» der Geschichte das Bild der Vergangenheit formen kann, hat die Aufmerksamkeit und die Herzen seiner Kinder gewonnen. Wer also aus eigener rhythmischer Aufgeschlossenheit und Beherrschung moderner Methodik die Gymnastik seinen Kindern lebendig macht, wird sich desselben Ergebnisses erfreuen. Auch die Gymnastik an unseren Schulen hängt in hohem Masse von der Erzieher-Persönlichkeit ab, von ihrer Liebe zur Sache der Bewegungserziehung, die aus toter Materie ein lebendiges Ganzes zu formen berufen ist, also auch auf diesem Gebiet einen grossen schöpferischen Auftrag hat, der in seiner weiten Zielsetzung nicht ernst genug genommen werden kann.

Der Test des fortschrittfreudigen Lehrers aus dem hohen Norden stellt sich demnach als eine Art Bumerang heraus. Für die Ergebnisse der Befragung können nicht die Kinder verantwortlich gemacht werden und noch viel weniger die Sache selbst, die ja schon längst als notwendig und recht erkannt worden ist, sondern jene Erwachsenen, die das sicherlich schwere Amt der geistigen und praktischen Vermittlung übernommen haben. Es ist zweifellos leicht, die Jugend tummeln und spielen zu lassen, aber verantwortungsvoller, spielend zu erziehen. Auch in der Bewegungserziehung! Diese Erkenntnis allein vermittelt der Test aus Schleswig-Holstein.

Helmut Loges, «Leibesübungen».



Streiflichter

## Erfahrungen eines bewährten Trainers

Die deutsche Monatsschrift «Ruf ins Volk» (Nr. 3, 1954) gibt folgende Mitteilung von Teddy Lohrmann, Trainer des SC Rot-Weiss Oberhausen, wieder:

«Ich selbst habe schon vor mehr als 30 Jahren als aktiver Spieler die Feststellung gemacht, dass sowohl der Alkohol als auch der Nikotingenuss für jede sportliche Betätigung nachteilig ist. In späteren Jahren, wie ich als Trainer in Essen, Duisburg, Oberhausen, Krefeld und Zürich tätig war, war es mein Hauptaugenmerk, dass die von mir zu betreuenden Aktiven sich jeglichen Genusses von Nikotin und Alkohol enthielten. Im Laufe meiner langjährigen Praxis konnte ich immer wieder feststellen, dass diejenigen Sportler, die dem Alkohol zugesprochen hatten, in ihrer Leistungsfähigkeit schon bald nachliessen, um zum Schluss eines Spieles fast ganz abzubauen. Ebenso waren meine Erfahrungen mit dem Rauchen. Immer wieder habe ich meine Schützlinge darauf hingewiesen, dass durch den Nikotingenuss die Atmungsorgane beeinflusst werden. Bei fast allen meinen betreuten Aktiven, die rauchten, habe ich feststellen können, dass sie nach einer gewissen Zeit mit Atmungsschwierigkeiten zu kämpfen hatten und dadurch nicht zu den Leistungen befähigt waren, wie ihre nicht-rauchenden Kameraden. Aus diesen Gründen wird von mir strikte darauf gesehen, dass meine Aktiven, die ich ja zu Höchstleistungen erziehen will, weder rauchen noch trinken. Nach einem Training haben die Spieler natürlich Durst. Um sie aber nicht zum Alkohol zu verleiten, bekommen sie alle einen Liter Milch, die sofort das Durstgefühl löscht, und alle bestätigen mir, dass ihnen die Milch gut bekommt und sie frisch macht.»

## Interessante Feststellungen

In der «Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift» fanden wir einen Aufsatz von Dr. R. Pfister über medizinische Probleme und Erfahrungen der Dhaulagiri-Expedition des Akademischen Alpenclubs Zürich. Die Expedition nach Zentral-Nepal hatte zum Ziel, das unbekannte Gletscherbecken nordwestlich des Dhaulagiri zu erschliessen und die Besteigung des bisher unerforschten Dhaulagiri (8172 m ü. M.) zu versuchen.

## Internationaler Gymnastiklehrgang in Magglingen/Schweiz

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule führt in Verbindung mit dem Schweizerischen Frauenturnverband vom 11.—16. Oktober 1954 einen internationalen Kurs für Gymnastik durch. Als Gastdozentin konnte die bekannte Tänzerin und Gymnastikpädagogin Frau Prof. Rosalie Chladek, Wien, gewonnen werden. — Da es sich um einen Ferienkurs handelt, wird die praktische Arbeit auf vier bis sechs Stunden pro Tag beschränkt. Unterrichtssprachen: deutsch und französisch. Die Kosten belaufen sich (Kursgeld, Unterkunft in 2er- und 3er-Zimmern und Verpflegung) auf Fr. 80.—. — Anmeldungen sind bis zum 1. Oktober an die Direktion der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen/Schweiz, zu richten, wo auch detaillierte Programme erhältlich sind. — An diesem Kurs können auch Frauen und Männer teilnehmen, die keinem Verband angehören. Es werden zwei Fähigkeitsklassen gebildet. Spielstunden und organisierte Wanderungen sorgen für die nötige Auflockerung. — Die Eidg. Turn- und Sportschule verfügt über ein weitverzweigtes Sportgelände mit Schwimmbad, Leichtathletik-, Spiel- und Tennisplätzen, die den Kursteilnehmern in der Freizeit offen stehen.



## Auf den Spuren des M

### Ein Wort zum «Grundschultraining»

Die Vorunterrichtskommission des Eidgenössischen Turnvereins hat im Jahre 1953 eine Umfrage durchgeführt. Das Ergebnis hat Albert Schreiber in der Schweizerischen Turnzeitung Nr. 10 vom 9. März 1954 zusammengefasst. Seinen Ausführungen über das Grundschultraining entnehmen wir folgendes:

«Von den Erfahrungen des ETV aus gesehen, ergibt sich für die Trainingsriege ein zweifelhaftes Bild; keine einzige Stimme findet für die Neuerung ein gutes Wort. Dagegen liest man: keine Begeisterung; befriedigt nicht recht, der Zusammenhang mit der Vorunterrichtsidee ist zu lose; es ist nicht Fisch und nicht Vogel, eine Kontrolle ist nicht möglich (und vom ETV aus gesehen auch nicht erwünscht); es wird bezweifelt, dass das hierfür ausgegebene Geld zweckmässig verwendet wird; eine Organisation kann dabei tun oder lassen, was sie will, niemand kann sie dafür behaften; es erschwert nur den Vereinsbetrieb und dient dann weder dem Verein noch dem Vorunterricht im gewünschten Sinne; Vereine, welche vom Grundschulkurs zum «Training» übergegangen sind, erlebten einen Niedergang, denn damit hörte auch die intensive Werbung auf usw. Das sind ausnahmslos betont negative Antworten. Die Bestandeszahlen im ETV sind denn auch für diese Art Grundschularbeit merklich gefallen, während andere Verbände hier Zunahmen aufweisen.»

Ein wenig erfreuliches Urteil für die Initianten der Neuerung, die glaubten, mit dem Grundschultraining den Turn- und Sportvereinen, denen die Durchführung des Grundschulkurses nach den neuen Vorschriften Schwierigkeiten bereitet, eine willkommene andere Beteiligungsmöglichkeit zu schaffen. Doch nicht deswegen, sondern im Hinblick darauf, dass offenbar über das Grundschultraining doch vielerorts falsche Vorstellungen herrschen, ist es angezeigt, auf die erhobenen Vorwürfe zurückzukommen.

Die kritischen Bemerkungen lassen darauf schliessen, dass man von der Voraussetzung aus ging, dem Grundschultraining werde die gleiche Bedeutung beigemessen wie dem Grundschulkurs. Dem ist nun aber keineswegs so. Das Grundschultraining ist als Notbehelf eingeführt worden und soll nur in Turn- und Sportvereinen durchgeführt werden,

die nicht in der Lage sind, den Grundschulkurs vorschriftsgemäss durchzuführen. Darüber darf kein Zweifel bestehen und bei der Beurteilung des Grundschultrainings muss diesem Umstand Rechnung getragen werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen treten auch bei einzelnen Turnvereinen Schwierigkeiten bei der Durchführung des Grundschulkurses auf. Es ist deshalb sicher verfehlt, das Grundschultraining auf der ganzen Linie abzulehnen und die Turnvereine in allen Fällen zur Durchführung des Grundschulkurses zu veranlassen.

Auch wenn eine Organisation mit dem Grundschultraining weniger Erfolg hat, als mit einem Grundschulkurs, muss erwartet werden, dass sie nötigenfalls dieses Training wählt und nicht einen Grundschulkurs, unter Missachtung der Vorschriften, durchführt.

Ein Ziel der letzten Revision der Vorschriften war die Säuberung des Vorunterrichtes. Die Grundlage für eine korrekte Durchführung der Kurse und Prüfungen ist heute zweifellos vorhanden. Es geht deshalb jetzt darum, auf dieser Grundlage aufzubauen.

Es erübrigt sich wohl, auf die einzelnen Bemerkungen einzutreten. Indessen sei auf die interessante Feststellung verwiesen, dass teilweise die gleichen Vorwürfe von den eidg. und kant. Vorunterrichtsinstanzen gegenüber dem Grundschulkurs, wie er vor 1952 zur Durchführung gelangte, erhoben wurden und Anlass gaben, die Bestimmungen über den Grundschulkurs enger zu fassen. Auf den früheren Grundschulkurs zurückzukommen, wie das in einer Einzelmeldung anlässlich der Umfrage gewünscht wurde, dürfte aus diesem Grunde nicht in Frage kommen. Es ist das kleinere Uebel, wenn die aufgezählten Mängel beim Grundschultraining in Erscheinung treten. Uebrigens ist es möglich, die meisten ohne weiteres auszumergen, da die Organisation in der Gestaltung des Trainings völlige Freiheit hat.

Rz.

### Militärradfahrer-Rekrutierung

Jünglinge des Jahrganges 1936, die den Wunsch haben bei der Rekrutierung im Frühjahr/Sommer 1955 bei den Militärradfahrern eingeteilt zu werden, haben Gelegenheit im Herbst dieses Jahres an einer Eignungsprüfung teilzunehmen. Interessenten können beim Sekretariat des S.R.B., Talstrasse 80, Zürich 1, ein **Anmeldeformular** anfordern.

Hier ein kleiner Ausschnitt: «Um die Sauerstofftransportfähigkeit unseres Blutes nicht noch künstlich weiter zu verschlechtern, hatten wir vom Lager I an auf das Rauchen verzichtet. Denn schon beim Genuss weniger Zigaretten, besonders beim Inhalieren, können 5–10 % des Hämoglobins durch Kohlenmonoxyd blockiert werden, so dass das Blut schon bei einer Höhe von 2000 m einen gleich stark erniedrigten Sauerstoffsättigungsgrad aufweist wie auf 3000 bzw. 4000 m.»

### Unheimlich, was da zusammengeschlotet wird!

Auch im Jahre 1953 konnte sich die Schweizer Zigarettenindustrie nicht über Absatz beklagen. Nicht weniger als 7,2 Milliarden Zigaretten haben die braven Schweizer und Schweizerinnen «genebelt». Ein phantastisches «Rauchopfer»! Die Schweizer Zigaretten sind aber auch im Ausland beliebt; 500 Millionen Stück sind über die Grenzen gegangen, wobei jene, die von den Schmugglern bei Nacht und Nebel vor allem über die italienische Grenze «entführt» werden, wohl kaum von der Statistik erfasst sind.

Die Zigarettenindustrie ist mit ultramodernen Maschinen ausgerüstet und erhöht ihre Produktion ständig. Trotzdem empfehlen wir unsern Leser, das Rauchen doch lieber zu lassen. Es ist noch keiner davon gescheiter geworden, dagegen könnten wohl manche Raucherlungen-, -herzen und -mägen ein Klagelied anstimmen.

Es kann einer ganz gut ein Mann sein, ohne zu rauchen. Aber wenn einer die «Seuche» einmal angefangen, ist es verflucht schwer, seinen Mann zu stellen und sie wieder loszuwerden! Wehret den Anfängen! «Gewerkschaftsjugend»

### Vom Vormarsch des Lungenkrebses

Während bisher bei krebserkrankten Männern der Magenkrebs die häufigste Todesursache bildete, ist nun auf Grund von

mehr als 28 000 Obduktionen ermittelt worden, dass in Bayern heute mehr Männer an den Folgen des früher so seltenen Lungenkrebses sterben als an Magenkrebs. In England sterben sogar schon mehr Menschen an Lungenkrebs als an Tuberkulose. — An diesem steilen Anstieg der Lungenkrebserkrankungen trägt nach allen massgeblichen deutschen, englischen, amerikanischen, skandinavischen und schweizerischen Untersuchungen das Rauchen die Hauptschuld, besonders in Form des Inhalierens. Und die Aussichten auf Heilung durch Operation sind gerade bei dieser Form des Krebses zurzeit noch recht bescheiden. — Das Vordringen des Lungenkrebses in die Reihe der schwersten Volksseuchen beruht natürlich nicht auf dem erschreckenden Anwachsen der Zahl der Lungenkrebsfälle, sondern auch auf den Erfolgen im Kampf gegen die bisherigen Seuchen, vor allem gegen die Tuberkulose. Aber man darf sich nicht damit trösten, dass es viel leichter sein werde, gegen den Lungenkrebs aufzukommen als gegen die Tuberkulose, weil ja jeder mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Lungenkrebs entgehen kann, der die Rauchgewohnheiten nicht mitmacht. Denn während die den Ausbruch der Tuberkulose begünstigenden Umstände: Schwächung, dauernde Reizung der Atmungsorgane u. a. m. nicht gesucht werden, will ein gar nicht kleiner Teil der Menschheit rauchen und sträubt sich leidenschaftlich dagegen, vom Kettenrauchen und Inhalieren zu lassen. Man bedenke auch, dass niemand aus Geldinteresse die Tuberkulose fördert, während jährlich aus Geldinteresse Milliarden aufgewendet werden, um für vermehrte Rauchen zu werben. Erst ganz Wenigen fällt es auf, dass der Staat sich dieser Reklame nicht widersetzt. Er tut es aus eigenem Geldinteresse nicht und auch deshalb nicht, weil Wirtschaftsgruppen ungleich einflussreicher sind als die auf Förderung der Volksgesundheit bedachten Kreise. Eine Eindämmung des Lungenkrebses darf aber erst erwartet werden, wenn der Wille zu geistiger und körperlicher Gesundheit unser Tun regiert und nicht Gewinn- oder Genussucht.